

Lukas 6, 27-38

(Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr 2025 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Spätabends schaute ich neulich die Direktübertragung der Trauerfeier des ermordeten christlichen US-Aktivisten Charlie Kirk. Bei dieser Trauerfeier sprach nach einer Anzahl anderer Redner auch die Witwe des Ermordeten. Sie sagte, dass sie dem Mörder ihres Mannes vergebe. Wörtlich sagte sie: *„Am Kreuz hat unser Erlöser gesagt: VATER, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“* Dem fügte sie unter Tränen hinzu: *„Ich vergebe ihm (dem Mörder ihres Mannes)“*. So sprechen Christen, denn so spricht unser HErr und HEiland.

Ganz anders sprechen die Kinder dieser Welt. Auch unsere eigene sündige Natur spricht anders, denn ihr liegt Vergeben und Feindesliebe nicht. Das Hassen und Nachtragen fällt unserer gefallenen Natur leichter als das Lieben und Vergeben. Hass braucht nicht eingeübt zu werden. Die beherrscht jeder Mensch. Das konnte man auch bei der erwähnten Trauerfeier feststellen. Nach der Witwe sprach nämlich der Staatspräsident. Er sagte: Er hasse seine Gegner und wünsche ihnen nicht das Beste. Immerhin war er ehrlich. Wäre er aber auch weise gewesen, dann hätte er an dieser Stelle geschwiegen.

Nun, auch wir wollen ehrlich sein: Der Hass ist *keinem* fremd. Hassen ist ganz einfach. Hassen bedeutet nämlich: eine Person ablehnen, ihr Negatives oder Mißerfolg wünschen. Auf die eine oder andere Weise kennen wir das sicherlich alle. Man freut sich heimlich, wenn einer gewissen Person etwas mißlingt. Auch wenn man Dinge unterstützt, um dem Nächsten zu schaden, hasst man. - Sowas liegt der sündigen Natur, darum sieht die Welt auch so aus, wie sie aussieht. Neid, Hass, Streit an allen Ecken, oder gar Krieg...

Gegen angeborene sündige Empfindungen müssen wir alle kämpfen. Mit anderen Worten: Wir müssen gegen unsere eigene sündige Natur kämpfen, lebenslang. Allein bestehen wir diesen Kampf nicht. Den können wir nur mit Hilfe von außen, mit GOTTES Hilfe, bestehen. Dank der Kraft Seines Wortes, das sündige Herzen erneuert und sie zum Lieben befähigt, kann dem Hass Paroli geboten werden. GOTT ist stets bereit, uns in diesem Kampf zu helfen. ER hilft

uns gerne, denn Er ist barmherzig. So steht es, fast unbemerkt, in unserm Predigttext. Da heißt es: *„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“* (V. 36) Dass unser himmlischer Vater barmherzig ist, ist eine bedeutungsvolle Aussage, zumal sich im Adjektiv „barmherzig“ das Verb „Erbarmen“ und die Vokabel „Herz“ verbinden. Ein liebendes Herz ist ein sich erbarmendes Herz. Gott hat ein liebendes Herz, das sich unser erbarmt.

Die Liebe gehört zum Wesen Gottes. Sie ist Sein Hauptmerkmal. Darum schreibt Johannes: *„Gott ist Liebe.“* (1. Joh. 4, 16b) ER ist die Menschenliebe. Gott liebt nicht aus Selbstgenügsamkeit. ER ist nicht für sich selbst die Liebe, sondern für uns Menschen. ER liebt ausschließlich um der Menschen willen. Kein einziger Mensch, der je gelebt hat oder noch leben wird, ist von dieser Liebe ausgenommen. Gottes Liebe ist viel stärker als die Menschenliebe, denn Seine Liebe ist rein, ohne Fehl und ohne Makel. Die Fülle ihrer Zuneigung zu uns Menschen ist ein wahres Liebesfeuer. In einer Invokavitpredigt sagte Martin Luther: *„Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der da von der Erde bis an den Himmel reicht.“* Doch keine Angst! Die Gottesliebe ist keine gefährliche, verzehrende Liebe, sondern eine wärmende, wohlthuende Liebe. Sie ist wie ein warmer Mantel, der in der Kälte dieser Welt und eigener Not den Menschen umhüllt.

Liebevoller sein als Gott es ist, gibt es nicht. Der Straßburger Prediger Johann Conrad Dannhauer verglich einmal die Liebe Gottes mit der innigsten Liebe, die der Mensch aus eigener Erfahrung kennt: die Mutterliebe. Die warmherzige Mutterliebe ist eine besonders starke, innige, fürsorgende, selbstlose Liebe, die in jeder Lebenslage dem Kinde gilt. Das Mutterherz ist ein solches, das stets versteht, was das Kind nicht ausspricht, und tut, was dem Kind nützt. Solch innig liebendes und zärtliches Mutterherz erkennen wir bei Gott. Bei Ihm ist diese sogar, im Unterschied zu den Mutterherzen, in vollkommener Fülle vorhanden. Gottes Liebe ist noch viel weichherziger als ein irdisches Mutterherz es bereits ist.

In Christus, der Sonne der Gerechtigkeit, findet die Gottesliebe ihren konkreten Ausdruck, denn in Ihm wird Gott zu unserm liebevollen Vater, der in unermüdlicher Langmut Zeit für Seine Kinder hat. ER hat stets ein Ohr für unsere Gebete und stärkt, tröstet und erbaut uns unermüdlich mit Seinem Wort. Darum ruft Er uns bei dem Prediger Salomo zu: *„Komm, dass du hörst!“* (Pred. 4, 17) Es lohnt

sich für uns sterbliche Menschen, das Wort GOTTes zu hören, denn es ist GOTTes Liebesbrief, das uns Vergebung, Leben und ewige Seligkeit verheißt, und sie uns durch den Glauben sogar schenkt.

GOTT liebt unterschiedlos alle Menschen, und das so sehr, daß ER Seinen eingeborenen SOhn gab/dahingab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16) – So gewiss es ist, dass ausschließlich jene ewig gerettet werden, die an den HEiland JESUS CHristus glauben, so gewiss ist es auch, dass GOTT jeden noch so großen Sünder, der Buße tut, mit offenen Armen empfängt und ihn wie der Vater vom Gleichnis des verlorenen Sohnes voller Freude in Sein Reich des Lebens aufnimmt. Jeder Sünder, der sich bußfertig dem liebevollen himmlischen VATER naht, wird von Ihm allerherzlichst willkommen geheißen. Der wird von der gesamten hochheiligen Dreieinigkeit samt deren Engeln regelrecht umarmt und als Bürger des ewigen Himmelreichs das Leben in GOTTes Ehrenreich genießen. Und das alles, weil GOTT die ewige Liebe ist.

Anhand des göttlichen Liebesbriefs des Evangeliums stellen wir etwas ganz Entscheidendes fest: Die Liebe unterscheidet GOTT von allen heidnischen Gottheiten, auch vom koranischen Allah, ja selbst von dem talmudischen Gesetzesgott. Im radikalen Unterschied zu den genannten Gesetzesgöttern ist der GOTT der Bibel ein ausgesprochener Menschenliebhaber, der ausdrücklich die Nähe zum Menschen sucht um diesen in Seine Gemeinschaft einzuladen. Seine Liebe bewegt Ihn, dem der tödlichen Sünde ausgelieferten Menschen zu helfen und ihn zu retten.

Liebe Gemeinde, GOTTes Liebe schafft eine solche Wärme in unserm Leben, dass sie uns regelrecht zum Weiterlieben erwärmt. In diesem Sinne spricht der HERR in unserm Text: *„Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht.“* (V. 27ff)

Gewiß, da werden wir zu etwas aufgerufen, das einem Schwimmen gegen den Strom gleichkommt und darum alles andere als leicht ist. Das haben auch die Christen der Urkirche so erlebt, zumal sie als verlachte und bedrängte Min-

derheit besonders gegen den Strom einer heidnischen Umwelt schwammen. Der Apostel Paulus schrieb ihnen darum ermutigend in der heutigen Epistellesung: *„Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fällt gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“* (Röm. 8, 18) Was jetzt ist, ist nichts im Vergleich zu dem was kommt. An der Bosheit, die die Kirche JEsu CHristi in dieser Welt zuweilen erfährt, erkennt man die Unermeßlichkeit der Herrlichkeit im himmlischen Ehrenreich, denn dieser Zeit Leiden fallen gegenüber der Herrlichkeit überhaupt nicht ins Gewicht.

Dieses macht uns Mut. Den brauchen wir auch, denn noch befindet sich die wallende Kirche *nicht* in der himmlischen Herrlichkeit, sondern in einer Welt, die sich auf vielerlei Weise feindlich gegenüber dem christlichen Glauben verhält. Und da sollen wir Liebe üben?

Unsere sündige Natur sträubt sich regelrecht gegen jede Art von Feindesliebe. Auch den 12 Jüngern lag die Feindesliebe nicht. Am Gründonnerstag Abend hatte Petrus die Liebe mit Füßen getreten, als er dem Malchus das eine Ohr abhaute. Doch da bezeugte in jener hektischen Stunde der ruhig gebliebene HErr JEsus dem verletzten Malchus Seine ganze Liebe, indem Er ihm das Ohr zurück an seinen Platz setzte. So sieht wahre Nächstenliebe aus.

In unserm Text erklärt der HErr JEsus detailliert, wie sich die Feindesliebe äußert, nämlich: Den Hasserfüllten wohltun, die Verflucher segnen, für die Beleidiger bitten, denen die eine Wange hinhalten, wenn sie auf die andere hauen, und dem das Untergewand reichen, der bereits das Obergewand geklaut hat. Das alles widerstrebt unserer sündigen Natur. Diese geht eher mit jenem Staatsoberhaupt konform, der die Widersacher hasst, denn solches Verhalten entspricht der Logik unsers alten Adams, aber keineswegs der Logik GOTTes, keineswegs der Theologik.

Doch was bringt uns die Adamslogik? Was bringt es uns, allen alles eins zu eins heimzuzahlen? Das ist doch sowas von irdisch! Solch ein Verhalten nicht originell. Das Gegenteil indessen überrascht und erweckt Aufmerksamkeit. Vielleicht mehr noch als das Wort beeindruckte in den ersten Jahrhunderten die gelebte Liebe der ersten Christen die heidnischen Mitbürger. *„Seht wie sie sich einander liebhaben!“* sagten diese erstaunt über die Christen, wie ein Zeitzeuge

berichtet. Aber auch ihren Feinden begegneten sie mit auffallender Liebe.

Um liebevoll wie die ersten Christen leben zu können, lädt uns das Wort GOTTes ein, auf CHristus zu schauen, in Stille auf das Kreuz Golgathas zu schauen. Schau auf das Kreuz, sowie jene Witwe es tat und dem Mörder ihres Mannes vergab. Das Kreuz und der Gekreuzigte vermögen es, uns die Kraft zum Vergeben zu geben. Darum, schau auf das Kreuz!

„Tritt her und schau mit Fleiße: Sein Leib ist ganz mit Schweiß
des Blutes überfüllt,
aus Seinem edlen Herzen vor unerschöpften Schmerzen
ein Seufzer nach dem andern quillt.

Ich will daraus studieren, wie ich mein Herz soll zieren
mit stillem, sanftem Mut,
und wie ich *die* soll lieben, die mich doch sehr betrüben
mit Werken, so die Bosheit tut.

Wenn böse Zungen stechen, mir Ehr und Namen brechen,
so will ich zähmen mich;
das Unrecht will ich dulden, dem Nächsten seine Schulden
verzeihen gern und williglich.“

(ELKG² 413, 2.12.13)

Wenn wir auf das Kreuz schauen, dann sehen wir JESus, *„der nicht widerschmähte, als Er geschmäht wurde, nicht drohte, als Er litt, Er stellte es aber Dem anheim, der gerecht richtet; der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an Seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.“* (1. Petr. 2, 23ff) Unser Heiland JESus CHRISTus ist der Eine, der uns durch Wort und Sakrament zur Liebe befähigt, die barmherzig ist.

Möge das liebevolle Verhalten unser Merkmal sein, so wie sie in den ersten Jahrhunderten das Merkmal der verspotteten, unterdrückten und gar verfolgten Christen war. Der HEilige GEist befähigt uns gerne durch die Kraft Seines wunderbaren Wortes dazu, im Mitmenschen den objektiv Miterlösten zu sehen, ganz gleich ob dieser die objektive Erlösung auch subjektiv durch den Glauben

erfasst oder nicht. Verbauen wir ihm nicht den Weg zum Glauben, sondern ebnen wir ihm diesen durch ein Leben der Nächstenliebe. Mit Franz von Assisi (1182–1226) **beten wir**: „HErr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens, dass ich liebe, wo man hasst; dass ich verzeihe, wo man beleidigt; dass ich verbinde, wo Streit ist; dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht.“ Amen.

Pfr. Marc Haessig